

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857

31.10.1857 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969646)

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1857.

— Sonnabend, den 31. October. —

№ 44.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Am heiligen Sabrestage der Freiheitschlacht pakteten sich die Kämpfer für deutsche Freiheit an heiliger Bundesstätte eine volle Stunde mit scharfen Waffen, so daß viele vielleicht tödtliche Verletzungen vorkamen. Auf einem Tanzsalon in Frankfurt brach der Streit zwischen Baiern und Preußen aus und Bruder Desreicher ist allemal da, wo es gilt, dem Schwarzweißen eins zu verfehen. — Deutsche Einigkeit nennt man das. — Es mußte Generalmarsch geschlagen werden, um die tapfern Streiter auseinander zu bringen, und sind die hitzigen Vorkämpfer einstweilen in den Schatten kübler Denkmalsort gebracht. Eine Commission zur Untersuchung ist zusammengetreten; General v. Reizenstein hat preussischer Seits auch schon selbst untersucht. Die Hlg-Madels werden halt Ursache gewesen sein. — In Kassel hätten die Stände die Pension des Herrn Hassenpflug, 3500 fl , gern vom Budget gestrichen; er hat's aber so festgemacht, der edle Staatsretter, daß weder Kurfürst noch Stände davon los können. — Der Deutsche Bundestag hat am 22. October nach 10wöchentlichen Ferien seine Sitzungen mit einer vollständigen Versammlung aller Mitglieder wieder eröffnet. Obwohl in derselben nichts Besonderes vorkam, war Herr v. Bismarck-Schönhausen doch mit einem Schnellzug von Berlin dahin geeilt, um Frankfurt alsbald wieder zu verlassen und seine Ferien bis zum 2. November auszudehnen! — Während alle übrigen deutschen Regierungen die Affairen von 1848 und 1849 zu vergessen suchen und allgemeine oder theilweise Amnestien erlassen haben, kann das edle Regiment in Kurhessen sich noch nicht von seinem ihm eigenthümlichen Rechtsinn trennen. Nachdem es in dem aus dem Jahre 1848 aufgewärmten Turnerproceß eine Niederlage erlitt, indem die anwesenden Angeklagten freigesprochen wurden, war die hochsinnige kurfürstliche Regierung damit noch keineswegs zufrieden, sondern erhob gegen das Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde. — Also, sagt ein conservativer Münchener Brief, die Leiche der schon ermordeten Turnergemeinschaft soll noch einmal herausgescharrt und hin- und hergezerrt werden. Der grüne Teppich, den der Himmel jeden Frühling über die Erde legt, verdeckt alle schwarze und rotbe Verangenebeit; in seiner Hoffnungsfarbe findet jedes weinende Herz Versöhnung

und Trost; nur an einigen Stellen wendet man alles an, diesen Mantel der christlichen Liebe recht auffällig zu durchlöchern und über gewisse Dinge kein Gras wachsen zu lassen.

Frankreich. Ein für die Regierung recht fataler Proceß ward zu Colmar verhandelt. Dort war nämlich Graf Migeon zum gesetzgebenden Körper gewählt, und da die Regierung den unabhängigen, populären und freimüthigen Mann in der kaiserlichen Legislative nicht wohl brauchen konnte, so beschuldigte man ihn der Wahlumtriebe und der unberechtigten Titel- und Ordnungsanmaßung. — Nach Vernehmung der Belastungszeugen, welche die von Herrn Migeon der Anklage zufolge ausgegangenen Wahlumtriebe, Versprechungen, Drohungen, falschen Gerüchten u. s. w. bestätigen sollten, schritt man zur Vernehmung der Entlastungszeugen, worunter man viele Pfarrer bemerkt, die dem Belasteten das schmeichelhafteste Lob ertheilen. Ein Polizei-Agent von Belfort bemerkt: „Der Commissair hat mir befohlen, die Aufschlagzettel des Herrn Migeon abzureißen — wenn es Niemand sähe.“ (Schallendes Gelächter.) Ein Bataillonschef in Ruhestand erklärt: der Polizei-Commissair habe den Wirthen von Aspach bedauert, daß sie für den Candidaten der Regierung stimmen müßten, widrigenfalls man ihre Wirthschaften schließen würde. Stehlin, ehemaliger Maire und Fabrikant in Bitschweiler: „Der Präfect sagte zu mir: Sie sind frei, zu stimmen, wie Sie wollen. Ich stimmte für Herrn Migeon und wurde abgesetzt; ich weiß nicht, warum.“ (Gelächter.) Hove, Ritter der Ehrenlegion, ehemaliger Militair, am linken Arm amputirt, wohnhaft in Angers, sagt aus, daß man ihm in einem Wirthshause seine Stimme für Migeon abkaufen wollte. „Ich habe,“ fügt er hinzu, Stimmzettel für Migeon ausgeheilt; bei der Zählung der Stimmen machte mir der Friedensrichter bittere Vorwürfe und schlug mich mit seinem Stocke auf meinen kranken Arm.“ Herr Martha, kaiserlicher Procurator: „Und Sie haben nicht geklagt?“ Antwort: „Doch.“ Frage: „Wo?“ Antwort: „In meiner Gemeinde.“ (Allgemeine Verwunderung) — Dies sind einige der charakteristischsten Entlastungs-Aussagen. — Bei Beginn der Sitzung vom 13. d. M. trug der kaiserl. Procurator darauf an, daß das Gericht den noch zu vernehmenden Zeugen nicht gestatten möge, die Handlungen der Verwaltung mit in die Aussagen zu



mischen, sondern, daß ihre Aussagen sich auf die That-
sachen der Anklage beschränken sollen; „denn,“ sagt der
Staats-Anwalt, „seit gestern streben die Debatten nicht
sowohl die Beklagten zu rechtfertigen, sondern vielmehr
die Verwaltung zu beschuldigen.“ Herr J. Favre sagte,
der Herr Procurator mache so dem Tribunale selbst den
Prozeß; es wäre zu spät, um den Scheffel über das
Licht zu stürzen, welches von allen Seiten hervorbreche.
Das Tribunal erklärt den Procurator für nicht gerecht-
fertigt in seinen Anträgen und schreitet dann weiter zum
Zeugenverhör. — Mit glänzender Beredsamkeit wies
Herr Jules Favre am 16. nach, wie ungegründet die
Klagen gegen den von allen Bürgern geliebten und
wegen seiner Wohltätigkeit gesegneten Grafen Migeon
seien, und daß man eben, weil er vom Volke geliebt
wird, ihn vernichten wolle. Dieser Prozeß sei durch
Intrigue erzeugt und könne nur mit politischer Rache
enden. — Migeon ward wegen unberechtigten Tra-
gens des Kreuzes der Ehrenlegion zu 1 Monat Ge-
fängniß verurtheilt. Wegen der andern Orden, die er
trug, ist er freigesprochen. Wegen der Wahlumtriebe
hielt sich das Gericht nicht für competent, zu entscheiden.

Großbritannien. Die schlimmeren Berichte
aus Newyork hatten den Schrecken in der Londoner
City erneuert; die Geldkrisis dürfte erst noch recht
schlimm werden.

Rußland. Die Häfen der asiatischen Küste am
schwarzen Meere sind den Schiffen aller Nationen ge-
öffnet; doch müssen diese ein russisches Visa haben. —
Kaiser Alexander hat seine ganze Infanterie um fünf
Achtel reducirt. Erst sind die Garde-Regimenter von
6 auf 3 Bataillons, die Infanterie-Regimenter von 8
auf 4 Bataillons herabgesetzt und dann jedes Bataillon
von 1000 auf 700 Mann vermindert, so daß 430 Ba-
taillons im Ganzen eingehen. Während also angeblich
in Stuttgart erst darüber verhandelt werden sollte, die
europäischen Armeen zu reduciren, hatte Alexander diese
Maßregel schon in gar nicht gebofftem Umfange ausge-
führt, und er kann sicher sein, daß er deshalb keine
Angriffe von andern Mächten zu befürchten hat. Czar
Nikolaus verminderte während seiner ganzen Regierungs-
zeit die Truppen niemals, sondern vermehrte sie stets
und weckte damit das Mißtrauen von ganz Europa,
ohne demselben deshalb Furcht einzusößen. Czar Alexan-
der scheidt die jungen Kräfte des Landes in die Werk-
stätten der Industrie, auf die Acker und in die Com-
toire, oder er benutzt sie zum Bau von gewaltigen Ei-
senbahnen. Wir glauben, daß er dadurch erfolgreicher
für das Testament Peters des Großen, als durch alle
Rüstungen und Kriege, wirkt.

Donaufürstenthümer. Der Divan in Bu-
karest hat gleich dem in Jassy Vereinigung mit der
Moldau unter einem fremden Fürsten beschlossen, jedoch
mit der Bedingung, daß die Nachkommen dieses Für-
sten griechisch zu erziehen seien. Ferner das Recht der
Bürger, sich selbst Gesetze zu geben, mit Anerkennung
der Verträge, Repräsentativverfassung u. s. w. Ganz
so, wie es Napoleon III. und Alexander II. es wün-

schten. Oestreich und England arbeiten indeß mit der
Pforte noch gegen diesen Beschluß an.

Türkei. Der bekannte Günstling des alten Lords
Stratford, Reschid Pascha, ward wieder Großvezier;
Riza Pascha, ebenfalls englisch gesinnt, ist zum Kriegs-
minister ernannt. Ali Pascha behält das Auswärtige.
Dieser Ministerwechsel bedeutet, daß die Pforte, von
England und Oestreich unterstützt, die Union der Do-
naufürstenthümer nicht zugeben will.

Ostindien. Delhi ist gefallen! am 14. Sep-
tember begannen die Engländer den Angriff und am
20. nahmen sie die Festung ein. Es hat ein starker
und blutiger Kampf stattgefunden. Die Engländer ver-
loren an Todten und Verwundeten 40 Offiziere und
600 Soldaten; der Verlust der Insurgenten ist nicht
bekannt, viele, mit ihnen der König von Delhi, entka-
men. Das Nähere fehlt noch. Die Generale Havelock
und Outram hatten den Ganges überschritten, um
Lucknow zu entsetzen. — In Pendschab, Dekan und
Madras ist Alles ruhig.

Berichtigung

der Berichtigung in No. 43 dieses Blattes.

Nicht einem „Beruehmen“, wie in jener Berichti-
gung behauptet wird, verdankt die Witschrift des Han-
dels- und Gewerbe-Vereins ihre Entstehung, sondern der
seit langer Zeit schon bestehende Erkenntniß der meisten
Mitglieder des Handels- und Gewerbe-Vereins, daß es
die äußerste Zeit sei, die nöthige Verbesserung unseres
Hafens rasch zu beschaffen, wenn nicht Barel's indu-
striele und mercantile Entwicklung, zum großen, un-
berechenbaren Schaden aller Bürger Barel's, nicht allein
gehemmt, sondern zum Rückschritt getrieben werden solle.

Wenn nun auch der Staat die Verpflichtung hat,
den Hafen u. s. w. im gehörigen Zustande zu erhalten,
so ist es doch Thatsache, daß solches seither nicht ge-
schehen ist, und ferner die Frage, wenn der Staat die-
selbe jetzt erfüllen will, wie rasch das geschehen soll, und
in welcher Weise, namentlich ob durch Anlage eines
Docks, den — von genügender Größe und Zweckmäßig-
keit — der Handels- und Gewerbe-Verein für durchaus
nothwendig für das fernere Gedeihen Barel's hält.
Angenommen, der Staat erkennt die Anlage eines Docks,
auch von directem pecuniairem Interesse für sich, bezüg-
lich der Erfüllung seiner Verpflichtung, den Hafen rein
zu halten, so fragt es sich wieder, mag dazu nicht die
Anlage eines Docks genügen, der für Barel's fernere
Entwicklung und Gedeihen viel zu klein und un-
passend sein dürfte? Die weitere Frage: ob der Staat
diesen Dock so rasch, als es möglich ist, bauen
läßt, oder langsamer, in Anbetracht der dazu nöthigen
Geldmittel, und seiner anderweitigen Bedürfnisse.

In Erwägung Alles dessen hat der Handels-
und Gewerbe-Verein es für seine Pflicht gehalten, jenes
Gesuch an den Gemeinderath zu richten, in der Erwä-
rung, daß jener dasselbe, wenn auch nicht in vollem
Umfange, so doch annähernd genehmigen würde.

Der Handels- und Gewerbe-Verein hielt ein Geldanerbieten zu jenem Bau seitens Barel's, wie es zu andern, dem Gemeinwesen nützenden Bauten, von andern Gemeinden unsers Landes, oft und reichlich der Staatsregierung gemacht und von derselben angenommen ist, so noch eudig als zweckmäßig, glaubte das Interesse Barel's schon dadurch zu fördern und das Geld wohl angelegt, wenn wir dagegen den Hafen auch nur um ein Jahr früher in gutem Stande erhielten, als ohne Darbringung dieses Zuschusses. Der Handels- und Gewerbe-Verein hat um 15,000 fl (der ganze Bau soll auf ca. 55,000 fl veranschlagt sein). Der H.- u. G.-V. wollte aber, daß 5000 fl davon aus den Schaufengeldern abgetragen würden, also vorab hauptsächlich von 4-6 diesigen Etablissements und von Schiffern, und nur 10,000 fl durch allgemeine Umlage gedeckt würden, und zwar in einer Weise, bei der weder für den reichen noch armen Bürger oder allen denen, die dazwischen stehen, von einer Last auch nur entfernt die Rede sein kann, denn wie schon in der Bittschrift des H.- u. G.-V. gesagt ist, würde, in der Weise aufgebracht, in der wir jetzt unsere Stadtlasten aufbringen, der Bürger, welcher zur Zeit 1 fl Armengeld zahlt, also jetzt im Jahre 5 fl Armengeld, zu jenen 10,000 fl einmal im Jahre circa 44 gr zu zahlen haben, und der Hauseigentümer von jedem 100 fl Brandcassen-Contribut seines Hauses einmal im Jahre circa einen Groten, und das auch nur im ersten Jahre, von Jahr zu Jahr aber weniger.

Der Handels- und Gewerbe-Verein, der unter seinen, jener Petition zustimmenden Mitgliedern, eine Menge Bürger Barel's zählt, welche zu den vermögendsten zu rechnen sind, also auch zu den allgemeinen Umlagen einen großen Theil beitragen, wird es nach wie vor im Interesse Barel's halten, wenn seine Petition bei dem Gemeinderathe eine andere Aufnahme gefunden hätte, als es in der That der Fall gewesen ist.

Der Vorstand des Handels- und Gewerbe-Vereins.

J. C. H. Bley. F. Closter.

Die Barel'scher Hafen-Angelegenheit.

Die Bittschrift des Handels- und Gewerbe-Vereins in Betreff der Verbesserung der so jämmerlichen Zustände unseres Hafens hat von einer Seite eine Verächtung herausgelockt, welche unserer Meinung nach ebenfalls einer Verächtung bedarf. Es heißt nämlich in derselben: „daß Großherzogliche Regierung auf wiederholten Bericht der Wasserbau-Beamten zu der Einsicht gelangt ist, es bleibe, um die dem Staat einmal obliegende Verpflichtung, den Barel'scher Hafen mit dem Tiefe rein, d. h. auf den Vestid, mithin für Schiffe bis 11 Fuß Tiefgang zugänglich zu halten, — erfüllen zu können, kein anderer Ausweg, als den eigentlichen Hafen mit einer Hochwasser-Schleuse zu versehen“ u. s. w. u. s. w.

Wenn dies nun auch wirklich wahr wäre, und die Großherzogliche Regierung einen Dock und eine Schleuse zu

bauen beschlossen hätte, so ist es noch sehr die Frage, ob der Dock eine unsern Schiffahrtsverhältnissen angemessene Größe bekommen würde, denn, um den Hafen schiffrei zu halten, könnte am Ende auch eine kleinere Anlage genügen, und mit einer solchen wäre uns wenig gedient.

Die aus dem Gemeinderath der Stadt gewählte Deputation, welche bei Großherzoglich Hochpreislicher Regierung die Verbesserung des Hafens u. s. w. befürworten sollte, will im Gegentheil in Erfahrung gebracht haben, daß dieselbe überall noch nicht überzeugt sei, ob der Bau eines Docks u. s. w. den Hafen schiffrei erhalten könne. Dies contrastirt also schmerzhaft mit der in der Verächtung aufgestellten Behauptung, daß Großherzoglich Hochpreisliche Regierung bereits zu der Einsicht gelangt sei, einen Dockbau vornehmen zu müssen, und es erscheint uns also um so mehr die Ansicht des Handels- und Gewerbe-Vereins als richtig, daß man diesseits die Initiative ergreifen muß, um durch das Anerbieten eines Zuschusses die Regierung nicht allein zum Bau, sondern zum baldigsten Bau zu veranlassen. So weit, was die Verächtung der „Verächtung“ im Unhaltungsblatt No. 43. anbelangt.

Daß der Antrag des Handels- und Gewerbe-Vereins übrigens von Seiten des Gemeinderaths eine so oberflächliche Würdigung erfahren und derselbe für gut hat finden können, nur eine Deputation nach Oldenburg zu schicken, um Abhilfe zu bitten, d. h. mit andern Worten, seinerseits über den Antrag zur Tagesordnung überzugeben, muß aller Welt Erstaunen erregen.

Wir für uns können nur unser Bedauern ausdrücken, daß die Mitglieder des Gemeinderaths von der Wichtigkeit der Sache im Allgemeinen so wenig durchdrungen gewesen sind.

Der Barel'scher Hafen ist einmal eine von vorne herein verfehlte Anlage und also ein mißlangenes Nachwerk; ihm wurde von vielen Seiten bei seinem Bau schon das Prognostikon der Verschlammung in Aussicht gestellt, freilich, schwerlich abnend, daß sie so schnell und in einem solchen Grade stattfinden würde. Der Hafen ist aber einmal vorhanden und, um das viele, viele Geld, was er gekostet, nicht zwecklos in den Schlick geworfen zu sehen, verbleibt ihm nur ein Mittel, und dieses ist: der Bau eines Docks, einer Hochwasserschleuse und eine den Verkehrsverhältnissen angemessene Vergrößerung der Kayen u. s. w. und dies Alles nicht über Jahr und Tag, sondern in der allernächsten Zeit, und zwar je eher je besser.

Die Vertreter der Stadt Barel mögen dies wohl reiflich erwägen; es betrifft hier keine Sonder-Interessen, die gefährdet werden, sondern es gilt allgemeinen Interessen, und wenn man glaubt, daß die Actiengesellschaften der Sache noch ein Extra-Opfer bringen müßten, so gilt es den Versuch, sie dazu zu bewegen zu suchen. Wir glauben, ein solcher Versuch wird nicht vergeblich gemacht werden. — Vor Allem lege man die Hände aber nicht in den Schooß und laue nicht auf dem, was von Andern kommen soll. — Man lege die Hand an's Werk und bedenke, daß Zeit, Geld ist.



Notizen.

Weitere natürliche Zaubereien des Taschenspieler's Houdin in Algier. Jedermann hat wohl das Experiment mit der unerschöpflichen Flasche gesehen, aus welcher Robert Houdin u. A. die gewünschten Getränke einschenkt. Vor den Arabern zauberte er siedend heißen Kaffee heraus, aber die meisten weigerten sich, davon zu kosten, weil sie das Getränk für ein Werk des Teufels hielten. Hierauf ließ Houdin ein Köfferchen bringen, welches ein Kind mit einem Finger aufheben kann, welches aber auf Befehl des Zauberers so schwer wird, daß die stärksten Männer es nicht von der Stelle bewegen. Houdin benachrichtigte die Araber, daß er im Stande sei, ihnen alle Kraft zu rauben. Diese Menschen sind stolz auf ihre physische Stärke. Als sie sich außer Stand sahen, einen so kleinen Gegenstand aufzuheben, erfaßte sie Entsetzen, und sie zweifelten keinen Augenblick, daß der Zauberer im Stande sei, sie zu verüchten. „Ja“, sagte Houdin, „ja, ich kann es, und wenn Einer von Euch es wagt, so will ich ihn in Dampf aufgeben lassen.“ An dem für dieses Experiment festgesetzten Tage war das Publikum äußerst zahlreich. Ein fanatischer Marabout hatte eingewilligt, sich dem Zauberer zu überliefern. Man ließ ihn auf einen Tisch steigen und deckte einen durchsichtigen Stoff über ihn. ... Houdin und eine andere Person hoben den Tisch in die Höhe und man sah den Araber in einer Rauchwolke verschwinden. Bei diesem Anblick eilten die Zuschauer laut aufschreiend aus dem Saale und liefen, was sie konnten, weit weg. Erst nach einiger Zeit faßten sie Muth und lebten um, um zu sehen, was aus dem Marabout geworden — und fanden ihn wohlbehalten auf dem Schauplatz. Er erklärte, daß er wie betrunken sei und durchaus nicht wisse, wie er hierher gekommen sei.

Auf sechs Meilen in der Runde ist die Umgebung des Aetna mit einer vier Centimeter dicken Lage von Lavastaub, den der Vulkan seit Ende September auswirft, bedeckt. Die Lava erreicht mitunter Erbsendicke. Auf dem Gipfel des Berges, in dessen Innerem es fortwährend donnert, hat sich ein neuer Krater gebildet, das sichere Zeichen eines nahen Ausbruches. Der Stromboli, der, auch so lange ganz ruhig, erloschen schien, zeigt ebenfalls dieselben Erscheinungen, wie der Aetna.

Genf. Am 11. Octbr. wurden zwei junge Leute, die in dem Gebölze jagten, nicht wenig erschreckt durch den Anblick einer gewaltigen Wadenschlange, die, um eine Eiche gerollt, auf Beute zu lauern schien. Ein Schuß verwundete das Thier, das sich alsbald wüthend auf die Angreifer stürzte und erst nach langem Kampfe erlegt wurde. Man vermuthet, dieser unangenehme Gast sei einer durchreisenden Menagerie entflohen.

Eine selten große Kartoffel hat man auf dem Stadtfelde bei Salzwedel gefunden. Dieselbe ist 9 Zoll lang, hat durchgängig 7 Zoll im Umfange und die Form eines länglichen Brodes. Die Kartoffel wiegt 2 $\frac{1}{2}$ Lb.

Kirchennachrichten.

Im Monat September d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des J. D. Rathmann, Anbauers zu Neudorf; eine Tochter des J. H. Eilers, Arbeiters zu Varel; eine Tochter des W. A. E. Lange, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des J. H. Weber, Schustermeisters zu Varel; eine Tochter des Ph. F. Böckhaus, Ziegeleiarbeiters zu Altjührden; ein Sohn des J. H. de Parde, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des G. Ostendorf, Anbauers zu Zethausermoor; ein Sohn des J. F. Rodenberg, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des J. D. G. Wübbenhorst, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des G. E. Schükler, Doctors der Arzneiwissenschaft und Arztes zu Varel; ein Sohn des J. H. C. Meyer, Feuerlings in Streek und Fabrikarbeiters; eine Tochter des P. W. Neents, Eisenwerkarbeiters zu Varel; eine Tochter des P. Thien, Landmanns zu Borgstede; ein Sohn des A. F. Sieften, Tischlermeisters zu Varel; ein Sohn des H. Ch. Hüper, Korbmachermeylers zu Varel; ein Sohn des D. Halle, Eisengießereiarbeiters zu Varel; eine Tochter des A. Braf, Arbeiters zu Odenstrohe; eine Tochter des J. W. Neeff, Landmanns zu Varel; ein Sohn des W. H. Oltmanns, Arbeiters zu Zethausermoor; eine Tochter des G. Mensen-Aren, Feuerlings zu Odenstrohe und Fabrikarbeiters; ein Sohn des G. A. Diabe, Landmanns u. Mühlenpächters zu Varel.

Copulirt:

Johann Georg Ehlers, Kaufmann zu Varel, und Cathr. Wilhelmine Borggräfe aus Stolghanm; Hinr. Ludw. Friedrich Wilhelm Helmert, Schustermeister zu Varel, und Juliane Marg. Cathr. Sybilla Hoffente aus Grabstede; Johann Friedr. Nath. Arbeiter zu Odenstrohe, und Gesawe Margr. Punot oder Renken aus Zaderaufenteich; Aug. With. Rudolf Kayler, Schiffscapitain aus Hamburg, und Johanne Helene Wilhelmine Sieging aus Varel; Anton Eilers, Landmann zu Odenstrohe, und Gesawe Margr. Lührs daselbst; Johann Meyer, Arbeiter zu Neudorf, ein Wittwer, und Dorothea Charl. Wilhelmine Köcker aus Dessel, Kirchsp. Levern, im Kreise Lübbecke; Niemann Johann Silow, Eisenwerkarbeiter zu Varel, und Anna Henriette Martens das.

Beerdigt:

Louise Wilhelmine Auguste Steenken aus Odenstrohe, alt 8 Mt. 11 Tage; Johann Diebr. Hinrichs, Arbeiter zu Varel, alt 36 J. 9 M. 7 T.; Louise Christiane Rathmann aus Varel, alt 23 Tage; Johann Christian Müller, Badermeister zu Varel, alt 31 J. 8 M. 16 T.; Therese Carol. ne Auguste Lange aus Varel, alt 4 M. 28 Tage; Johanne Adele Teeten aus Dangastermoor, alt 4 M. 3 T.; Herend Böcker, Landmann und Branntweinbrenner zu Altjührden, alt 71 J. 8 M. 17 T.; eine ungetaufte Tochter des J. H. Heeren, Zimmermanns zu Bergstede, alt 25 Tage; Marie Elisabeth Lüdemann aus Dangast, alt 1 J. 9 M. 14 T.; Johann Heinrich Meyer, Gefangenwärter zu Varel; alt 36 J. 10 M. 20 T.; Friedrich Helmert, Küpermeister zu Varel, alt 78 J. 11 M. 25 T.; Wilhelm Tassen, Arbeiter zu Odenstrohe, alt 66 J. 5 M. 12 T.; Anna Johanna Cathr. Subrock aus Varel, alt 23 J. 1 M. 4 T.; Carl Adolf Engelhart aus Varel, alt 8 Monate; ein todtgeborener Sohn des H. F. Hillers, Sandformers in der Eisengießerei zu Varel; Marie Catharine Wilken aus Seggeborn, alt 1 J. 3 Mt. 6 T.; Cathr. Elisabeth, geb. Gerdes, verehelichte Harms, aus Varel; Helene Cathr. Rathmann aus Neudorf, alt 2 M. 1 T.; Johann Christopher Rathmann aus Neuenwege, alt 3 J. 5 M. 2 T.; Adolf Friedrich Kieker aus Varel, alt 6 Mt. 16 T.; Anna Marg., geb. Sanders, verehelichte Carstens, aus Dangastermoor, alt 66 J. 9 M. 6 T.; Julius Eduard Wübbenhorst aus Varel, alt 23 Tage; Friederike Helene, geb. Fick, verehelichte Böcker, aus Streekmoor, alt 45 J. 10 M. 21 T.